

Hilfe für suchtkranke Senioren

Damit Oma das Trinken lässt

Von Stephanie Berling

"Manchmal habe ich zwei Flaschen am Tag getrunken. Sherry, Schnaps, meist Rotwein." Erinnerungen einer Alkoholikerin. Geschichten wie diese gibt es viele. Aber nur wenige Senioren lassen sich helfen. Eine Essener Studie, die am Donnerstag (26.10.06) startet, soll das ändern.

Zum ersten Mal kam Marta Dremel* mit 66 Jahren zur Alkoholentgiftung. Früher trank die Essenerin ganz gerne ab und zu, "bei einer Fete in der Firma oder im Tennisclub, man war ja jung", erzählt die Frau mit dem schelmischen Zug um den Mundwinkel. Erst als die Buchhalterin nach 40 Jahren in den Vorruhestand versetzt wurde, "ist das dann irgendwann gekommen". In den schlimmsten Phasen trank sie morgens um 3 Uhr den ersten Schluck Alkohol. "Die Flasche hatte ich direkt am Bett stehen."



"Irgendwann ist das gekommen"

Rund 400.000 Senioren sind in Deutschland laut Schätzungen der Hauptstelle für Suchtfragen alkoholabhängig. Viele greifen erst im Alter zur Flasche, wenn der Partner stirbt oder sie sich als Rentner nutzlos fühlen. "Aber nur rund 11.000 Menschen, die eine Beratung aufsuchen, sind über 60", sagt Bodo Lieb, Neurologe der Alkoholambulanz in den Rheinischen Kliniken in Essen. "Offenbar entsprechen die Hilfsangebote für Alkoholkranke nicht den Ansprüchen der Älteren." Für sie sind Job oder Kindererziehung einfach kein Thema mehr. Wie Beratungen besser auf Bedürfnisse alkoholabhängiger Senioren eingehen können, soll die startende Studie¹ "Sucht im Alter" ergeben.

Scham und fehlendes Selbstbewusstsein



Rosien: "Sucht ist kein Charakterfehler"

Der Verlust eines Partners, die Umstellung nach der Pensionierung - die altersspezifische Gruppentherapie der Essener Studie greift Probleme von Senioren auf, wie etwa das von Maria Schmidt* (82): "Anfangen zu trinken habe ich nach dem Tod meines Mannes. Der ist jetzt das 18. Jahr tot. Schön ist das nicht, alleine zu sein." Die Therapeuten müssen vielen Senioren zunächst einmal das Selbstbewusstsein wiedergeben. "Sie denken oft, ich bin eine Oma, über 70, ich trinke und hab' eh keinen Grund zu leben, aber eben auch keinen Grund, mit dem Trinken aufzuhören", erzählt Bodo Lieb. Viele schämten sich, weil sie denken, sie seien nicht willensstark genug. "Wir machen erst mal klar, dass die Sucht kein Charakterfehler ist, sondern die Gründe oft woanders liegen", ergänzt Psychologin Meike Rosien.

"Aus der Therapie schöpfe ich unheimlich viel Kraft"

Die Studie soll den positiven Effekt von Gruppengesprächen im Alter "60plus" belegen. Die Betroffenen tauschen dort Erfahrungen aus, geben sich gegenseitig Mut und Tipps zur Selbsthilfe, wie eine Pilotstudie gezeigt hat. "Da bekommt eine 65-Jährige große Augen, wenn sie eine 80-Jährige reden hört", sagt Lieb. Marta Dremel jedenfalls rät jedem, der in die gleiche Situation wie sie gerät, zur Gruppentherapie für suchtkranke Senioren: "Aus der Therapie schöpfe ich unheimlich viel Kraft, weil ich mich da wiederfinden kann." Im November feiert sie nicht nur ihren 80. Geburtstag, sondern auch, dass sie seit 20 Monaten keinen Tropfen Alkohol getrunken hat.

Immer mehr süchtige Senioren



Sucht im Alter nimmt zu

Nicht nur aufgrund der Einzelschicksale halten Lieb und Rosien es für nötig, Therapien speziell auf suchtkranke Senioren abzustimmen. Auch die Statistik gibt ihnen Recht: Gab es in den vergangenen Jahren bereits einen deutlichen Anstieg der Zahl Suchtkranker im höheren Lebensalter, wird sich die Entwicklung allein aufgrund der demografischen Prognosen fortsetzen. Bodo Lieb wirft einen Blick ins Jahr 2050. "Dann wird über ein Drittel der Bevölkerung zu der Generation gehören, die bislang die meisten Suchtmittel konsumiert hat." Zu Alkohol, Tabletten und Nikotin kämen dann auch andere Drogen wie Heroin.

**Namen von der Redaktion geändert*

Mehr zum Thema

- ➞ [Klinik für abhängiges Verhalten und Suchttherapie](#)
Homepage der Rheinischen Kliniken Essen
- ➞ ["Allein hab ich es mir nicht zugetraut"](#)
Betroffene erzählen
- ➞ [Unabhängig im Alter - Suchtprobleme sind lösbar](#)
Rat und Hilfe der Hauptstelle für Suchtfragen

Stand: 26.10.2006, 00:00 Uhr

© WDR 2006